

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 106.

Neuenbürg, Dienstag den 8. Mai 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 7. Mai (WZV.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Heftigkeit. Er dehnt sich über Bullecourt weiter nach Osten aus.

Der Feind legt die Beschießung von Saint Quentin fort, die in der Stadt Brände und an der Kathedrale erneute Beschädigungen hervorrief.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nach den schweren Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, ließen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Erst nachmittags gingen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Broye vor. Sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht folgten heftige Angriffe nördlich von Laiffaux und zwischen der Straße Soissons—Laon und Allas ein. Nach hartem Kampfe, bei dem wir betrübliche Erfolge erzielten und dem Feinde schwere Verluste zufügten, wurden alle Stellungen von unseren Truppen gehalten.

Zwischen Ailles—Craonne scheiterten heftige Teilangriffe der Franzosen.

Am Winterberg wogten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. In stetem Anlauf haben wir den Nordhang zurückerobert, gegen mehrfache feindliche Anstürme gehalten. Der Franzose mußte auf den Südhang zurückweichen. Die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbesetzt. Chevreux ist in unserem Besitz.

Auch dieser Großkampftag der Aisneschlacht war erfolgreich für uns.

Seit dem 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims an Gefangenen 9 Offiziere, 726 Mann, an Beute 41 Maschinen- und Schnelladegewehre eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von vereinzeltem Feuer herrschte an der ganzen Front Ruhe.

### Mazedonische Front:

Im Gernabogen wuchs das Artilleriefener teilweise zur erheblichen Heftigkeit an. Mehrere feindliche Infanterie-Abteilungen, die gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden leicht abgewiesen. Westlich des Bardar scheiterten Vorstöße des Gegners gegen bulgarische Feldwachen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. Mai, abends. (WZV. Amtlich.) An der Westfront hält das starke Artilleriefener in einzelnen Abschnitten an. Bei Roey, sowie zwischen Fontaine und Biencourt wurden englische Angriffe blutig abgewiesen. Bei Bullecourt wird noch gekämpft. An der Aisne scheiterten beiderseits von Craonne starke französische Angriffe.

Berlin, 7. Mai. (WZV.) Von zurückgekehrten Booten wurden weiter als versenkt gemeldet:

11 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischdampfer mit 31 000 Bruttoregistertonnen.

## Zur Kriegslage.

Berlin, 7. Mai. Im Abschnitt Lens—Queant beschoß sich die beiderseitige Artillerie lebhaft. In Infanteriekämpfen kam es nicht. Am 7. steigerte sich das Artilleriefener zeitweilig zum Trommelfener. Wir bekämpften feindliche Gräben mit Erfolg. Die Bahnanlage von Arras wurde wirkungsvoll beschossen, die Bahnanlage von Béhune mit Bomben belegt. In der Gegend von Landricourt, südwestlich von Laonne, nahmen wir eine aufstrebende Batterie unter Feuer und vernichteten sie mit fünf Schüssen. Gegen Abend fanden starke feindliche Angriffe bei Lannotte und bei Laiffaux statt, die unter schwersten Verlusten für den Gegner abgeschlagen wurden. Bei Cerny-Ailles und westlich von Craonne unternahm der Gegner gestern Teilangriffe, die in der Hauptsache scheiterten. Nur an einigen Stellen wird noch in der vordersten Linie gekämpft. Der Gegner ist vom Winterberg zurückgeworfen worden. Die Feinde erlitten schwere blutige Verluste.

Wien, 7. Mai. (WZV.) Das „Wiener Tagblatt“ veröffentlicht eine Unterredung einer seiner Redakteure mit dem Chef des Generalstabs der gesamten bewaffneten Macht, Fehr v. Arz, der sich über die gegenwärtige allgemeine Kriegslage der Mittelmächte und ihrer Verbündeten u. a. äußerte: Die militärische Lage der Mittelmächte ist die denkbar günstigste. Der Generalstabschef erklärte dann: Wir setzen das unerschütterliche, selbstverständliche Vertrauen in die militärische Kraft und Stärke unseres deutschen Bundesgenossen, daß alle Durchbruchversuche ergebnislos zusammenbrechen werden. Die wirtschaftliche Lage der Monarchie sei ebenfalls durchaus zufriedenstellend und für die Zeit bis zur neuen Ernte durch die Innigkeit der wirtschaftlichen Beziehungen und durch entsprechende Verträge mit unseren Verbündeten vollkommen sicher gestellt.

Basel, 7. Mai. Die „Basler Nachr.“ melden laut „Lokalanz.“ aus Mailand: Ein Telegramm Barginis aus Amiens bezeichnet die vierte Arras-Schlacht als eine der größten, wildesten und blutigsten des ganzen Krieges. Von den 25 km Schlachtfeldern seien 15 km offenes Kampfgebiet ohne Schützengräben mit einer ungeheuren Zahl von Maschinengewehren. Flugzeuge greifen fortgesetzt aus etwa 400 m Höhe die marschierende Infanterie an. Der Kampf bringe Wechselfälle, von denen man sich früher keinen Begriff machte. Man sehe große deutsche Massen hinter der Front.

## Das deutsche Volk für deutschen Frieden.

Eine Kundgebung der nationalen und wirtschaftlichen Verbände.

In Schlachten von niemals geahnter Ausdehnung und Furchtbarkeit stehen unsere unvergleichlichen Heere im Entscheidungskampfe um Sein oder Nichtsein des Reiches, Arbeiter und Fürstentöchter, der Landmann und der Handwerker, der Gelehrte und der Kaufmann, alle Berufsstände wetteifern, einen lebendigen Wall zum Schutze des Vaterlandes zu bilden.

Und wir in der Heimat! Wir dürfen jetzt nur den einen Gedanken haben, der unser ganzes Dasein anfüllen soll: Auch an unserer Stelle das Höchste zu leisten, was menschliche Kraft vermag, um das Rüstzeug für die Front zu schaffen und um wirtschaftlich durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Wie aber sollen wir in Zukunft durchhalten, wenn im eigenen Volke die Forderungen nach einem Frieden ohne Kriegentschädigung und ohne Gebietsverweiterung unüberwunden sich erheben? Niederdrückend, lähmend und beschämend zugleich müssen alle vaterländisch gesinnten Kreise solche Forderungen empfinden.

Wir brauchen Entschädigungen für die ungeheuren Opfer unseres Volkes, um unser wirtschaftliches, kulturelles und soziales Leben auch nach siegreichem Frieden wieder aufbauen und die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden sicherstellen zu können. Es gilt, unsere Grenzen besser zu schützen, unsere Seegeltung zu stärken und durch Erweiterung unserer Rohstoffgewinnung unsere Industrie zu fördern und unsere Rüstung zur Verteidigung des Vaterlandes sicherzustellen. Wir brauchen Siedlungsland für die Kräftigung unseres Volkes und für die Mehrerzeugung von Nahrungsmitteln.

Ein Frieden unter Verzicht auf jede Forderung schafft unserem Volke keine Erleichterung seiner wirtschaftlichen Lage. Er verschärft vielmehr für lange Zeit die Ernährungsschwierigkeiten, in denen wir heute leben. Nur ein Frieden, der uns die Möglichkeit bietet, mit unserer Nachterweiterung auch die Sicherung von Nahrungsmitteln und Rohstofflieferungen zu fordern und durchzuführen, vermag dem deutschen Volke die wirtschaftliche Erleichterung zu bringen, die es unmittelbar nach dem Frieden braucht. Nur ein Frieden mit Entschädigung, mit Machtzuwachs und Landerwerb kann unserem Volke sein nationales Dasein, seine Stellung in der Welt und seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit dauernd sichern. Den Weg zu diesem deutschen Frieden öffnet uns allein der deutsche Sieg. Der Kaiser und die Führer von Heer und Flotte verbürgen ihn und verbürgen ihn uns. Es gilt, ihnen zu vertrauen und durchzuhalten, bis der Sieg den deutschen Frieden bringt.

Angehörige aller Volkstriebe und aller Körperschaften, die unsere Anschauungen teilen, bitten wir, dieser Erklärung beizutreten.

- Deutscher Landwirtschaftsrat. — Kriegsausgleich der Deutschen Landwirtschaft. — Bund der Landwirte. — Vereinigung der Deutschen Bauernvereine. — Deutscher Bauernbund. — Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften. — Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland (Raiffeisenverband). — Generalverband Deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit. — Verein Deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller. — Mitteldeutscher Fabrikantenverein. — Bayerischer Industrieller-Verband. — Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen. — Reichsdeutscher Mittelstandsverband. — Verband der Handelschulz- und Rabattsparevereine Deutschlands. — Vertretung für Handel u. Gewerbe. — Württembergischer Bund für Handel und Gewerbe. — Bayerischer Handwerker- und Gewerbebund. — Mittelstandsvereintigung im Königreich Sachsen. — Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. — Hauptausschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands. — Kirchlich-Soziale Konferenz. — Deutscher Ostmarkenverein. — Deutscher Flottenverein. — Deutscher Wehrverein. — Alldeutscher Verband. — Unabhängiger Ausschuss für einen deutschen Frieden.

## Rundschau.

Berlin. Zu den Friedensinterpellationen schreibt die „Nat. Lib. Korr.“: Für die bürgerlichen Parteien wird bei der Beratung der Friedensinterpellationen der Augenblick gekommen sein, um durch eine möglichst geschlossene, machtvolle Kundgebung der Welt zu zeigen, daß Reichstag und deutsches Volk in ihrer großen Mehrheit mit dem schwächlichen Verzichtsfrieden des Hrn. Scheidemann nichts zu tun haben wollen. Ob die Reichsleitung sich mit Entschiedenheit von den Verurteilungen des Hrn. Scheidemann lossagen wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen leider nicht mit Sicherheit zu erwarten. Um so notwendiger ist es, daß der Reichstag über die Richtung seiner Mehrheit keinen Zweifel läßt.

raun.  
eindewaldungen  
verkauf:  
chene Stämme  
38 II, 74 III,  
u. 36 VI. RL;  
St. tann, und  
n.: 39 I. und  
buch, mit 39  
RL und 1 St.  
0,35 IV. RL  
Angebote auf  
ose, in ganzen  
enten der Zap-  
kt, schriftlich  
erschlossen und  
der Aufsicht  
bis spätesten  
1. Mai 1917,  
Uhr,  
benannt erbeiz.  
werden sollen  
nfahrts-  
Lotterie  
Schw. Franks-  
stbürg  
ranstort  
al 1917.  
gewinn:  
00 Mk.  
00 Mk.  
00 Mk.  
u. u. Linn 20 Pf.  
achen:  
nar 10 Mk.  
10 Pf. extra.  
Oesterle-Agenz  
P. Stuttgart  
ausgeber 1917  
Verkaufsstelle.  
n bei  
neuenbürg.  
fänger!  
nicht rindet,  
es rindert und  
dann verhängen  
skunft vor  
beile,  
a. B. D. 14.  
Laboratorium  
genügl.  
ringend  
rt  
ke.  
e 1.72,  
1.72,  
Thomas-  
Ho-  
de 1.35,  
en Sorten  
äde kaufte  
ige Kassa.  
ner,  
en,  
tr. 6.0.  
lare  
zweißen  
n der  
Blattes.

Veranstaltungen  
am Samstag 16  
bei Hauptversammlung  
durch Geschäftsst. 20  
Kellame-Zelle 30  
Bei späterer Aufnahme  
entsprechender Maßstäb.  
Schluß der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4





daß er deutlich zu erkennen gibt, wie sehr die Sozialdemokraten bei ihren internationalen Verzichts-erklärungs- und Veröhnungsbestrebungen lediglich ihr eigenes Spiel betreiben und zu unrecht sich auf weite Kreise des deutschen Volkes berufen. Diese Kundgebung wird hoffentlich nicht ausbleiben. In der kommenden Erörterung wird die nationalliberale Reichstagsfraktion wohl keinen Zweifel daran lassen, daß sie mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes einen Scheidemann-Frieden ablehnt. Es ist selbstverständlich, daß wir einen siegreichen Krieg — einen solchen führen wir — nicht mit einem Frieden abschließen können, der die Zukunft unseres Volkes neuer Unsicherheit und neuen Opfern aussetzt. Das um so weniger, als uns die Pflicht obliegt, für die Sicherung stammverwandter Volksteile zu sorgen, die unser Schwert befreit hat. Ein Stützpunkt an der handreichen Küste, ein freies Handeln sind ebenso unverrückbare Forderungen eines deutschen Friedens, wie die dauernde Loslösung der Balten und eine Entschädigung für die Unbill, die wir erlitten haben. Wir müssen auf den Forderungen bestehen bleiben, die wir als notwendige Sicherung unserer Zukunft erkannt haben und wir werden die Geneigtheit unserer Feinde erzwingen, zu diesen Bedingungen Frieden mit uns zu schließen. Hoffentlich klingt es bei den kommenden Erörterungen in dieser Tonart so laut und vornehmlich aus dem Reichstag in die Welt, daß man überall die sozialdemokratische Friedensweise auf ihren wirklichen Wert einzuschätzen vermag.

Berlin, 6. Mai. (B.Z.) Mannschaften der 152. Division ergaben sich bei einem französischen Angriff am 28. April südwestlich von Loivre ohne jede Gegenwehr, als sie die deutschen Gräben erreicht hatten. Sie sind kriegsmüde und haben alle Juwelen verloren. Wohl werden nach ihrer Ansicht die Angriffe fortgesetzt werden; Artillerie und Munition sei reichlich vorhanden; aber selbst ihre Offiziere glaubten nicht mehr an ein Gelingen. Ihre eigener Kompanieführer sei beim Angriff zurückgeblieben, zwei andre Kompanieführer hätten sich an den vorhergehenden Tagen geweigert, diesen Angriff durchzuführen. Die Verluste seien zu schwer. Am ersten Angriffstage hätten die Truppen zwischen Brimont und der Aisne 8000 Verwundete gehabt. Auch bei diesem Angriff hätten die deutschen Maschinengewehre, was unter der ersten Welle folgte, einfach niedergemäht. Diesen Angaben sei hinzugefügt, daß die Strecke zwischen Brimont und der Aisne nur knapp 8 Kilometer beträgt. Die französische Infanterie der 20. und 33. Divisionen, die beim Angriff am 17. April mit einem Bataillon angegriffen wurde, und am 25. April mit 100 Mann pro Kompanie aus der Stellung zurückkehrte, sollte am 29. April wiederum zum Angriff vorgehen; in dessen drückte sich auf dem Marsche schon die Hälfte der Mannschaften, so daß nur die andre Hälfte zum Angriff voring.

Bern, 7. Mai. (B.Z.) Zu dem Aufsatze des Königs von England schreiben die „Times“: Die

Proklamation des Königs, die die Untertanen zu sparsamen Lebensmitteln anhält, sollte auch die Skeptischen davon überzeugen, daß die Lebensmittelfrage ernst ist. Sie ist, sagt das Blatt, sehr ernst, und ist bei weitem der ernsteste Teil in der derzeitigen Gesamtlage der Nation.

Berlin, 7. Mai. Aus Genf wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Der „Temps“ beginnt seinen Artikel über die militärische Lage wörtlich: Die Lage zwischen England und Deutschland bildet ein paradoxes Bild, nämlich daß die erste Welt-Seemacht, deren Verteidigung ganz auf die Flotte gegründet war, heute sich dieser Meeresherrschaft beraubt sieht. Die Tauchboote bedrohen sogar ernstlich Englands Ernährung. Dafür sucht die englische Armee die Entscheidung in kontinentalen Schlachten herbeizuführen. „Progress“ erzählt dazu aus London: Gerade diese Umwertung der früheren Grundsätze beunruhigt höchlichst in England. „Daily News“ schreiben: „Die Lage ist schrecklich. Deutschland geht uns an die Kehle!“

## Gedenket der U-Bootspende!

Gaben nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Enztlers“.

### Württemberg.

Stuttgart, 5. Mai. Durch Verfügung des Ministeriums des Innern ist der Preis für ein Hühnerci auf 25 Pfennig festgesetzt worden. Es kommt nun aber häufig vor, daß außerordentlich kleine Eier bei den Ortsammestellen von den Hühnerhaltern zur Ablieferung gelangen. Die Landesverorgungsstelle hat deshalb verfügt, daß die Ortsammestellen den Preis von 25 Pfennig nur für Hühnerci mit einem Mindestgewicht von 50 g an bezahlen dürfen; für Hühnerci unter 50 g wird der Einkaufspreis auf 20 Pfennig festgesetzt.

Vaihingen a. E., 7. Mai. Gestern Nacht sind aus dem Armenhaus untergebrachten Arbeitskommando sieben französische Kriegsgefangene entwichen, von denen drei wieder ergriffen sind. Sie führten große Mengen Lebensmittel mit sich.

## Die Getreideverföorgung im Falle eines ungünstigen Friedens.

Der Staatskommissär für Ernährungsfragen in Preußen Erzengel Michaelis hat schon in seiner bekannten Dezemberrede davor gewarnt, den Eintritt des Friedens mit dem Aufhören der Lebensmittelknappheit gleichzustellen. Gewiß ist jedenfalls, daß wir auch noch unmittelbar nach dem Kriegsende den Nieren eng geknallt halten müssen. Inwiefern und auf wie lange diese unangenehme Notwendigkeit vorliegen wird, das wird ganz von der Art abhängen, wie der Frieden selbst beschaffen ist. Auch dem Valen, der sich niemals mit den Geschicknissen der inländischen Getreidebeschaffung und -verteilung oder gar mit den Mysterien des Welt-

getreidehandels vertraut gemacht hat, wird einleuchten, daß die Verforgung mit Brotgetreide — ganz ja schweigen von Futterstoffen — in entscheidender Weise an die Frage gebunden ist, ob wir beim Friedensvertrage eine gewichtige Stimme mitzubeden haben oder nicht. Alle Völler werden nach dem Ende des blutigen Ringens in einem Maße einsehelig in Bezug auf Brotgetreide sein, wie nie zuvor. Der Begehr nach fremdem Brotkorn wird so groß und stürmisch sein, daß die ausländischen Getreideüberschüßländer eine geradezu monopolistische Gewalt haben werden. Sie werden sich ihre Küste aussuchen und die Reihenfolge der befriedigenden Nachfrage bestimmen können, wenn es nur nach ihnen geht. Von wirklichen Ausfußländern gibt es in der Welt nur sieben. Dies sind in Europa: Rußland und Rumänien, in Amerika: Kanada, die Vereinigten Staaten und Argentinien, in Asien: Indien und schließlich der australische Bundesstaat. Nur eines der genannten Länder befindet sich bisher noch nicht auf der Gegenseite, drei gehören dem englischen Weltreich an.

Kann unter solchen Umständen selbst der Annaherente auch nur den geringsten Zweifel bezogen, daß im Falle eines ungünstigen, eines faulen Friedens die schon heute entbehrlichen, bald vielleicht hungernden gegnerischen Importländer, hauptsächlich England, Frankreich, Italien und Belgien, zu allererst und in ausgiebigster Weise an sich und um Verforgung denken werden? Von ihrem Standpunkt aus kann man das sogar verstehen. Und bei liegen die Dinge doch so, daß die beiden einzigen europäischen Ausfußgebiete aus naturlichgeographischen Gründen geradezu für die Verforgung Deutschlands in erster Linie in Betracht kommen. In Rumänien und Serbien wird in wenigen Monaten der Brotkorn geschnitten, das zum großen Teile uns zu Verfügung stehen wird. In Rußland befinden sich nach eingehenden Berechnungen und nach privaten Berichten trotz des scheinbaren Mangels noch gute Vorräte, die teils von der Spekulation und den Landwirten zurückgehalten werden, teils infolge inelenden Verkehrsverhältnisse den russischen Bedarf gebieten nicht zugeführt werden können. Es ist klar, daß Deutschland bei einem günstigen Friedensschluß auf diese Ueberflüsse die Hand legen kann und wird, zumal da die Verforgung von Ueberflüssen des bekannten Frachtraummangels, der Mineralöl usw. erheblich längere Zeit beanspruchen wird. Die Dinge liegen so, daß tatsächlich in den nächsten Ländern die Bevölkerung bereits Not hat, die leicht in den beiden letzten Monaten vor der dortigen Ernte einen katastrophalen Charakter annehmen kann, weil dort eine organisierte Versorgungstätigkeit meist gänzlich fehlt. Nicht ein Körnchen russisches Getreides würde mehr über unsere Grenzen fließen. Das mögen sich die Unbesonnenen sagen sein lassen, die einen schnellen Frieden mit einem Aufhören der Lebensmittelknappheit verwechseln und daher jenem das Wort reden. — Darum, ihr Bürger, haltet noch die wenigen Monate bis zur

## Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Kentsch.

(Nachdruck verboten.)

11) Frau Margot sah verständnislos in das kluge Gesicht. Ihre Gedanken waren wirr. Aber es handelte sich doch um ihr Kind! So suchte sie mit allen Kröften sich zu fassen.

„Wer sollte hier gewesen sein?“ fragte sie unsicher. „Der Eingang dort?“ — sie wies nach dem Gange — „führt, wie Sie gesehen haben, Herr Doktor, durch das leihige Kinderzimmer. Da waren bloß Fräulein Lisbeth Hell, die Erzieherin meines armen Knaben, und der alte Christoph. Das Fräulein wußte, wie sie selbst sagt, gar nichts von diesem Eingang. Und Christoph? Nun, Christoph ist seit dreißig Jahren hier im Hause und er hätte absolut keinen Grund, zu leugnen, daß er hier war, falls dies wirklich der Fall gewesen sein sollte. Der zweite Eingang führt vom Park durch die schmale Seitentür über eine nie benutzte Wendeltreppe heraus. Der Schlüssel war immer im Zimmer meines Mannes und wird wohl noch dort sein!“

„Schön!“ sagte Doktor Senger und hob dabei einen kleinen, blühenden Gegenstand vorsichtig von dem Sockel, auf welchem der große Schmuckkasten Frau Margots festgeschraubt war. „Und aus wessen Besitz kommt hier dieses kleine Instrument?“

„Dies? Das ist Fräulein Lisbeths Schere. Ich habe sie mir noch heute vormittags von ihr entliehen, weil sie viel schärfer und feingehaltener ist als die meine. Ich habe sie ihr selbst zurückgegeben, ehe ich zu meinen Kästen ging!“

„So!“ Der alte Arzt ging ein paar mal nachdenklich auf und ab. Dann schritt er rasch zurück durch den Gang in das Krankenzimmer und trat an das

Bettchen, neben dem Lisbeth hell sah. Der kleine Heinz lag noch immer reglos in seinen Kissen. Die Augen aber hatte er geöffnet. Sie sahen trübe und verständnislos ins Leer.

„Hat er Sie erkannt?“ fragte der Arzt rasch. Lisbeth zuckte die Achseln.

„Ich glaube wohl, aber nur für einen flüchtigen Moment!“ sagte sie. „Seither hält er mich so fest bei der Hand!“

Sie wies auf die mageren Finger des Knaben, welche ihre Hand mit einem krampfhaften Druck umfaßt hielten.

Doktor Senger schien befriedigt.

„Also doch ein Moment des Bewußtseins!“ sagte er. „Jedenfalls hängt der Knabe sehr an Ihnen?“

Lisbeth nickte.

„Er hängt überhaupt sonst an niemanden!“ entgegnete sie lebhaft. „Und ich habe ihn auch sehr, sehr lieb. Ich werde ihn pflegen, Herr Doktor, ich ganz allein, und hoffentlich wird er gesund werden!“

„Schön, Kind, schön, das wollen wir hoffen!“ sagte der alte Arzt fast vorlegen.

Nach einer Pause fuhr er etwas zögernd fort: „Wo haben Sie denn Ihre Schere, Fräulein?“

„Ich brauche sie notwendig!“

Lisbeth Hell befreite sanft ihre Finger aus denen des Kindes.

„Sie muß hier liegen!“

Sie kramte schon in ihrem Kästchen. Aber sie suchte umsonst.

„Lassen Sie nur,“ fuhr der Arzt gelassen fort. „Suchen kann da nichts nützen. Die Schere lag nämlich drinnen im Boudoir der gnädigen Frau, auf dem Sockel der Schmuckkassette!“

„Auf dem Sockel der Schmuckkassette?“ wiederholte das Mädchen fragend.

„Jawohl. Und da Sie Ihnen knapp vor Beginn der Gesellschaft von der gnädigen Frau

zurückgegeben wurde, so muß diese Schere in der Zeit zwischen sieben und acht Uhr — um acht Uhr verließen Sie nach Ihrer eigenen Angabe dieses Zimmer — noch dem Salon gebracht worden sein!“

Lisbeth begann allmählich zu begreifen. Aber noch wehrte sie sich gegen die eigene Erkenntnis.

„Fräulein Lisbeth,“ sagte da Frau Margot Stimme von der Tapetentür her, „sagte ich Ihnen nicht heute, daß mir der Schlüssel zu meiner Schmuckkassette fehlt? Ich wollte morgen zum Schlosser senden?“

„Ja!“

Das Mädchen hatte gar keinen Ton in der Stimme. Das Kind in seinem Bettchen ächzte auf.

„Lisbeth!“

Es war nur ein Rollen, aber sie verstand doch, daß er sie rief. Mit zitternden Füßen ging sie näher, bis sie neben ihm stand.

„Liebling, erkennst du mich?“

Wieder sahen eine kurze Sekunde lang die tiefen, dunklen Kinderaugen in die ihrigen. Der Arzt beobachtete den kleinen Patienten hart.

„Das ist gut, das ist sehr gut!“ sagte er. „Gnädige Frau, Fräulein Lisbeth muß hierbleiben. Ein Wechsel in der Pflege darf in diesem Moment absolut nicht stattfinden. Darum müßt ihr hierbleiben. Ich habe Fräulein Lisbeths Versprechen, zu bleiben!“

Das junge Mädchen richtete sich hoch auf.

„Ich werde bleiben,“ sagte sie ruhig, „aber ich stelle eine Bedingung. Gnädige Frau, ich bitte Sie, senden Sie noch jetzt nach dem Schlosser. Die Schmuckkassette muß geöffnet werden!“

Frau Margot und der Arzt wechselten einen erstaunten Blick. Aber man fand Lisbeths Wunsch begründet. So wurde wirklich sofort nach einem Schlosser geschickt.

(Fortsetzung folgt.)

neuen Centre  
Landfrauen  
Bomes, um  
Industriebez  
Opfer gegen  
tapferen Kri  
ändern. Fr  
behalten, beid  
ung ist nicht  
der Kriegsan  
die zur Abm  
ner Weizen  
berankom  
Noggen  
seine Berna

Konsta  
Trajektive  
sollig eingef  
kung und be  
gebracht, die  
tionen jährl  
Angebot nach  
bis her zum  
dürfte. U. S  
fähgt werden  
beträchtlichen

Eingeg  
des Berliner  
harte Verlog  
werden, die  
gestellt haben  
and Zeitdrei  
des Krieges  
erschieden in  
einsteilen mit

Aus Ha  
berichtet: Z  
aufnahmen  
wegen Anwe  
worden.

100 Bu  
werde. Wä  
nich-weltl  
beantworte  
Tendende n  
Den Vor  
Vorschlag

Die im  
Polbio Ma  
nächigen N  
Lode nach ih  
U. a. proph  
Weltkrieges  
März wird  
schüttern. G  
er im Septem  
aufrühr wer  
weiter heißt  
großes Reich  
eine Kaiserlich  
des Sieges  
Mächtigen w  
Kaiser versta  
sch als den  
Daß der Jan  
verfallen kom  
„Strohbeizh

Geld  
einer: Suche  
bei voller S  
Anträge und  
hunde unter

Die Erfo  
nicht mehr l  
wech aus de  
Wörldorf de  
Jahre nach  
vergeblich.  
giebigkeit. J  
Kleinan aus  
Geheimrats  
Metallwänd  
und bestimm  
angelegten, n  
wo mit 138  
erschlossen  
fertiggestellt.  
Fortzont des  
erhöht, und  
höhren unmi  
läuft die L  
eigenen Zeu



neuen Ernte in Ruhe aus, und Ihre Landwirte und Landfrauen entäußert Euch jeden überflüssigen Samen, um die schwere Aufgabe der Städte und Industriebezirke zu erleichtern. Was bedeutet dieses Opfer gegen die Leiden und Entbehrungen unserer tapferen Krieger? Wollt Ihr Euch von den Engländern, Franzosen, Italienern, die ebenfalls entbehren, beschämen lassen? Die Pflicht zur Ablieferung ist nicht minder groß als etwa die Zeichnung der Kriegsanleihe! Sind dies die silbernen Kugeln, die zur Abwehr gegossen werden, so ist jeder Zentner Weizen, der in der jetzigen entscheidenden Zeit herankommt, ein Gewehrprojektil und jede Tonne Roggen ein Artillerietreffer gegen den Feind und seine Vernichtungabsichten.

### Dermisantes.

Konstanz, 7. Mai. Vom 1. Mai ab ist der Trajektverkehr zwischen Konstanz und Bregenz völlig eingestellt worden. Der Verkehr hatte Konstanz und der badischen Bahn eine große Einnahme gebracht, die sich in Friedenszeiten auf über 2 1/2 Millionen jährlich bezifferte. Der Güterverkehr aus Ungarn nach West- und Südwestdeutschland, der bisher zum großen Teil über Konstanz geleitet wurde, dürfte, lt. „Konst. Nachr.“, künftig über Bayern geleitet werden, sodass die badische Verwaltung einen beträchtlichen Ausfall erleiden dürfte.

Eingegangene Zeitungen. Die neue Liste des Berliner Postzeitungsamts enthält eine 32 Seiten starke Verlagsliste, in welcher die Zeitungen aufgeführt werden, die während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt haben. Es sind das nunmehr 1430 Zeitungen und Zeitschriften. Da in Deutschland bei Ausbruch des Krieges rund 13 000 Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind, so haben etwa 12% ihr Erscheinen einstellen müssen.

Aus Halle a. S. wird dem „Berl. Lokalanz.“ berichtet: Im Anschluß an die jüngsten Bestandsaufnahmen sind im Kreise Wittenberg 48 Mühlen wegen Unregelmäßigkeiten bis 1918 geschlossen worden.

100 Prozent Dividende. Die Sprengstoffwerke „Wladau“, A.-G. in Homburg, in der rheinisch-westfälischen Kapital maßgebend beteiligt ist, beantragten jetzt auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 100 Prozent (im Vorjahr 30 Prozent). Dem Vorschlag wurde zugestimmt. Ein früherer Vorschlag von 40 Prozent ist zurückgezogen worden.

Die im vorigen Dezember in Paris gestorbene Kathia Madame de Thebes oder mit ihrem richtigen Namen Anna Wiegand hat kurz vor ihrem Tode nach ihre Wahrsagungen für 1917 veröffentlicht. U. a. prophezeite die kluge Dame: „Das Ende des Weltkrieges kommt im März oder September. Im März wird ein heftiges Erdbeben ganz Europa erschüttern. Entscheidet dieses nicht den Krieg, so endet er im September, und Elend, Hungernot und Hungertote werden dann den Krieg beenden.“ Und weiter heißt es: „Ein Mächtiger der Welt wird sein großes Reich verlieren. Das Schicksal zielt auf eine kaiserliche Person. Ich sehe nicht das Zeichen des Sieges auf seinem Haupt.“ — Unter diesem Mächtigen wollte die Französin natürlich den deutschen Kaiser verstanden wissen, wie sie auch Deutschland als den Sitz der Hungersnot gedacht haben mag. Daß der Zar stürzen und England dem Hunger verfallen könnte, das hat sie bei Aufstellung ihrer „Prophezeiungen“ sich wahrscheinlich nicht vorgestellt.

Geld wie Mist. Im „N. W. Z.“ inseriert einer: Suche Kompanion oder Kompanionin, welcher bei voller Sicherheit groß und schnell verdienen will. Anträge und Angabe des Kapitals und der Sprechstunde unter „Geld wie Mist“.

Die Erfolge der „Wünschelrute“ lassen sich nicht mehr leugnen. Ein neuer Beweis ihrer Kraft wird aus der Lausitz gemeldet. Die Gutsherrschaft Gölsdorf bei Lützen in Lausitz hatte schon mehrere Jahre nach genügend gutem Wasser gegraben, leider vergeblich. Angelegte Tiefbrunnen hatten keine Ergiebigkeit. Nunmehr suchte der Wasserfucher Richard Klein aus Chöden in Anhalt im Auftrage des Geheimrats Hardt, Berlin, das Gelände mit seiner Metallwünschelrute und sonstigen Hilfsapparaten ab und bestimmte in unmittelbarer Nähe eines früher angelegten, nicht ergiebigen Tiefbrunnens einen Punkt, wo mit 138 Meter Tiefe ein guter Quellenlauf erschlossen werden konnte. Die Bohrung ist jetzt fertiggestellt, bei 120 Meter Tiefe wurde der oberste Horizont des von Reinan aufgefundenen Quellenlaufes erreicht, und zwar soviel Wasser, daß ein Weiterbohren unmöglich war. 7 Meter über dem Boden läuft die Quelle noch stark aus und fließt durch eigenen Druck.

### Deutschlands Sprengstoffherzeugung.

Berlin, 3. Mai. (WZ.) Die englische Presse bemüht sich, das Gerücht zu verbreiten, Deutschland habe einen derartigen Mangel an wichtigen Rohstoffen zur Erzeugung von Geschossen von großer Explosivkraft, daß es nicht mehr in der Lage sei, mit schwererer Artillerie zu wirken. Dem gegenüber ist festzustellen, daß nach einer in den ersten Kriegsmontaten eingetretenen Knappheit an Salpeter mit der Lösung des Stickstoff-Problems die Herstellung von Pulver und Sprengstoff in jeder Menge gesichert war. Deutschland stellt auf künstlichem Wege größere Mengen Stickstoff her, als es vor dem Krieg aus Chile einführt. Infolgedessen kann jetzt nicht nur der Bedarf der ständig wachsenden Pulver- und Sprengstoffherzeugung, sondern auch der der Landwirtschaft gedeckt werden. Die Baumwolle bei der Pulveranfertigung wurde durch Zellulose ersetzt. Auch über Glycerin verfügt Deutschland in hinreichendem Maße, seitdem es gelungen ist, Glycerin nicht mehr aus Fett, sondern aus anderen, in unbegrenzten Mengen vorhandenen Stoffen herzustellen. So ist Deutschland schon seit langer Zeit auch in dieser Hinsicht vollkommen unabhängig vom Ausland. Da es an den für die Sprengstoffherzeugung nötigen Kollerei-Produkten nicht fehlen kann, bedarf wohl keines Beweises. Unter diesen Umständen war es nicht nur möglich, die Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen bisher auf den heutigen Tag fortlaufend zu vermindern, Deutschland befindet sich vielmehr in einem Abschnitt ganz außerordentlicher Steigerung, die beliebig fortgesetzt werden kann.

### 's Michls 'A'leih'.

Jetzt icht jo 's Michls 'A'leih' flott,  
Grad wie am Schmirle ganga,  
No mai Kraut icht em Hofa, jott  
Amol die secht' net langa.  
Er hot ens Biagamleder nei'  
G'langt bis an d' Glaboga  
Und draus, als wäret's Kiefelschätel',  
G'schwend 's nütlich Klei'geld joga.  
Gelt Vielverband, do ka'cht net na,  
Schob' Bull, do ka'cht net landa!  
Ritsamt bei'm Schep' America  
Macht di' dr' Michl j'schanda.  
Wenn au' bei Schorsche prahl und dräut  
Mit seine Silberkugla,  
's ka' sei, daß er en nächstler Zeit  
Wurd nemme viel mit rugla.  
Dr' Michl hot's schätzts bei dr' Hand,  
Braucht neamer drom j'begreißa,  
Wia's neuerdengs dr' Vielverband  
Veim Dntel Sam hot müassa.  
Aus deam sei'm Judasdoller ka'  
Jo doch lei' Sega schpriaja:  
Der muoß mitiamt em Englisshma'  
Am eig'na Leib no' d'ässa.  
No d' U-Boot jett vom Stapl glao  
Un lean d' Propeller jurra!  
No wurd deam Bull doh'awa schao  
Sei' Schmerbauch j'samaischurra!  
Tean no deam sein' Aushung'rungspla'  
Recht um sei' Frohschmaul rewa,  
's Angichtrohe bis unter d' Anhra ro  
Mit Knallbonbons a'trewa!  
Wir haltet aus und haltet durch,  
Vein unsem Herrgott forga,  
Un 's Ueblich wurd dr' Hindaburg  
Mit seine Buawa d' forga.

Im Frühling ist der Spargel an der Reihe und da mag mancher denken: „Was nützt mir Blütenpracht und Sonnenschein, wenn ich im November nicht viel Spargel essen kann?“ — Der Spargel hat übrigens eine viel ältere Geschichte, als mancher denken mag. Die alten Ägypter hatten schon Spargelkulturen, die alten Griechen kannten ihn ebenfalls, verwendeten ihn aber — diese Vöster! — nicht als Delikatesse, sondern das Kraut zu Brautkränzen. Erst die alten Römer schätzten den Spargel, wie er es verdient. Der alte Cato hat sogar ein Buch über rationelle Spargelzucht geschrieben und auch Plinius empfiehlt den Genuß des Spargelwassers. Von Rom trat dann der Spargel seinen Siegeszug über Europa an. Unsere germanischen Vorfahren kannten zunächst nur den „wilden Spargel“ und zwar bis zum 6. Jahrhundert. Den kultivierten Spargel führte in Böhmen Kaiser Ferdinand um 1530 ein, in Stuttgart ist er 1555 und am Mittelrhein 1578 zuerst nachweisbar. In der Folgezeit war Süddeutschland, besonders Ulm, seine Hauptpflegstätte. Nach Norddeutschland kam er erst in der Mitte des 17. Jahr-

hunderts, wo er auch in England auftauchte. Als berühmte Spargelgegenden Norddeutschlands kommen jetzt Braunschweig und die Mark Brandenburg in Betracht; in Süddeutschland sind Ulm, Darmstadt und Schwezingen, im Elsaß Hörtz zu nennen. Der Vorliebe für Spargel zu allen Jahreszeiten hat die Konservenindustrie ein reiches Feld zugewiesen. Allein Braunschweig beschäftigt 4000 Arbeiter in dieser Branche. Man kann darüber streiten, ob grüner oder weißer Spargel den Vorzug hat, der Norddeutsche hat sich fast ausschließlich für den letzteren entschieden. Auch über die Zubereitung, ob mit brauner, zerlassener, frischer Butter oder holländischer Sauce, ob mit rohem Schinken, mit Huhn oder Kottlets wollen wir hier keine Debatte eröffnen. Da gilt jetzt mehr wie je das Wort im Kochbuch: „Man nehme, so man hat!“

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, wird dem Reichstage eine neue Kriegskreditvorlage zugehen. Es stehe aber noch nicht fest, ob sie bereits in dem jetzigen Tagungsabschnitt vor Pfingsten oder erst einige Wochen später eingebracht werde.

Berlin, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge meldet Reuter aus Paris, daß die Generale Haig und Robertson und Admiral Jellicoe in Paris den Besprechungen über die Führung der Operationen beiwohnten.

Berlin, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Germania“ bespricht den Bericht über die britische Reichskonferenz und sagt: Wenn die Verbündeten Englands die Entwicklung mit gesunden Augen verfolgen, werden sie mit Schrecken erkennen, daß man in London sich selbst vor den üblen wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu sichern sucht, während man Italiener und Franzosen auf die Dauer sich selbst überlassen wird.

Genf, 7. Mai. (SAC.) Der Vortragsausschuß des Senats vertagte die für den 4. Mai anberaumte Geheimstimmung auf den 25. Mai, bis zu welchem Zeitpunkt der Abschluß der unternommenen Frontoperationen in Aussicht gestellt worden ist. Ribot weist in Havre, wo sich Lloyd George aufhält. — Der „Matin“ meldet: Nur die beiden ersten Offensivabschnitte an der Westfront sind beendet. Was sich jetzt vorbereitet, wird den Nachhall auf allen Entente-fronten finden und den Krieg für Frankreich beenden. — Nach Bozler Blätternmeldungen aus Mailand meldet der „Secolo“ aus London, die Ueberzeugung breche sich Bahn, daß es möglicherweise keine Lösung des Lebensmittelproblems gebe, wenn die Verfehlungen in der bisherigen Steigerung fortgehen. Von 100 angegriffenen Schiffen könnten in der Regel nur 30 sich der Verfehlung entziehen.

Berlin, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet: Verlingsste Tidende“ erhielt gestern früh eine Depesche aus Bergen, daß der englische Votschafter in Petersburg, Sir George Buchanan, sich zur Zeit dort auf der Durchreise befinde. Das Blatt erinnert an die in der letzten Zeit zutage getretenen Beweise eines Englandshasses in Rußland, die es hätten wünschenswert machen können, daß Buchanan zur Beratung schleunigst nach London fahre.

Frankfurt, 7. Mai. Die „Frlf. Jtg.“ meldet aus Basel: Havas meldet unterm 6. Mai aus Paris: Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Washington teilte der Staatsdepartement mit, daß die amerikanischen Soldaten und Pazifisten, die sich damit befassen, einen Separatfrieden zwischen Rußland und Deutschland herbeizuführen, gerichtlich verfolgt würden.

Bern, 8. Mai. (WZ.) „Konv. de Vuon“ meldet aus Bordeaux, der Dampfer „Nemen“ von Senegal kommend, sei infolge eines Kampfes mit einem Unterseeboot am 24. und 25. April in schwer beschädigtem Zustand dort eingetroffen.

Rotterdam, 7. Mai. Der serbische General Millesch, Gemeinderat von Belgrad, der gegenwärtig in der Schweiz weilt, schildert in dem holländischen Blatt „Het Volk“ die Leiden, die durch die Entente über Serbien gebracht worden sind. Von 600 000 Mann sei das serbische Heer auf 50 000 zusammengeschmolzen. Falls die Gefangenenziffer nur auf 50 000 geschätzt werde, sei das Ergebnis schrecklich. 500 000 Mann seien gefallen oder an ihren Wunden und an Seuchen gestorben. Der General protestiert gegen die Entente, die den letzten Rest der Armee noch immer an der Front verwendet und die Lebensmittelzufuhr nach dem hungernden Serbien verhindert.



## K. Oberamt Neuenbürg. Mehl-Berarbeitung.

Trotz der kürzlich ausgegebenen Anweisungen über die Verarbeitung der 94%igen Mehle hören die Klagen über schlechtes, schwer verdauliches oder ungenießbares Brot nicht auf. Bei der Knappheit der Getreide- und Mehlvorräte und nach der Verabreichung des zulässigen Mehl- und Brotverbrauchs ist es besonders wichtig, Vorjorge dagegen zu treffen, daß nicht durch unfundige Mehlerarbeitung und Broterzeugung Verluste an Nährwert entstehen. Die Landesgetreidestelle hat daher einen besonderen Sachverständigen zur Beratung der Bäcker an Ort und Stelle über das Verbacken der 94% Mehle, namentlich des reinen Roggenmehls, aufgestellt. Den Bäckern wird nähere Mitteilung hierüber zugehen.

Private Personen, die in der Herstellung von Brot aus den genannten Mehlen nicht durchaus kundig sind, muß zur Vermeidung von Verlusten dringend geraten werden, das Selbsterbacken zu unterlassen.

Ein Ersatz für Mehlverluste kann keinesfalls gewährt werden, da der Kommunalverband über die dazu nötigen Mehlvorräte nicht verfügt.

Den 7. Mai 1917. Oberamtmannt Ziegele.

## K. Oberamt Neuenbürg.

### Säcke.

Im Enztäler Nr. 105 vom 7. d. M. sucht eine Münchner Firma Mehl-, Getreide- und Futtermittelsäcke aufzukaufen. Mit Bezug auf die o.beramt. Bekanntmachung vom 12. Januar 1917 (Enztäler Nr. 11) wird vor dem Verkauf von Säcken, die vom Kommunalverband geliefert sind, nachdrücklich gewarnt.

Den 7. Mai 1917. Oberamtmannt Ziegele.

## K. Bezirkschulamt Neuenbürg.

### An die Herren

### Schulvorstände, ersten und einzigen Lehrer.

Nach Vereinbarung des Kriegs- und Kultministeriums mit dem neugegründeten „Wärtt. Zweigverein für Nesselbau“ soll unter tatkräftiger Mitwirkung der Schulen in allen Gemeinden mit der Nesselkultur sofort energisch begonnen werden. Geldmittel stehen bereit, die Hauptpflicht ist eingeleitet, sachkundige Beratung und mäßige Entlohnung zugesagt, rechtzeitige Abnahme der Erzeugnisse zu entsprechendem Preis zugesichert.

#### Richtlinien für die praktische Arbeit:

I. Das Sammeln und Trocknen der wildwachsenden Pflanzen sollte umfassender u. sorgfältiger geschehen als im Vorjahr.  
II. Mit dem Abbau der Nesseln auf unbemühtem Land soll sofort begonnen werden.

1. Geeignete Plätze sind Holz- und Zimmerplätze, Gräben und Hecken, Weg- und Waldränder, Pflanzschulen, Moore u. dergl.
2. Ueber deren Auffindung, Abgrenzung und Ueberlassung setze sich der Lehrer mit dem Ortsvorsteher unter Zustimmung des Feld- und Waldwärters ins Benehmen. Größere Flächen würde der Verein auf Anzeige von der Gemeinde oder von Privaten pachtweise übernehmen.
3. Gewinnung der Strecklinge nach ausgegebenem Erlaß vom 14. April.
4. Einpflanzung in Reihen mit etwa 40 cm allseitiger Entfernung.
5. Unterstellung der Nesselanlagen unter ortspolizeilichen Schutz gegen unbefugte Eingriffe.
6. Ueber Ernte, Trocknen und Versand folgen später besondere Weisungen.

Bis 20. Juni wird einem kurzen Bericht entgegengelesen.

Den 7. Mai 1917. Bezirkschulinspektor Baumann.

## Marktverbot.

Der am Mittwoch, den 9. Mai fällige Vieh- und Schweinemarkt in Calw wird aus feuchtpolizeilichen Gründen verboten.

Calw, den 4. Mai 1917. K. Oberamt: Binder.

## Neuenbürg.

Mittwoch, den 9. Mai

### Eier-Abgabe

- |           |                                   |              |
|-----------|-----------------------------------|--------------|
| 10-11 Uhr | für die Inhaber der Fleischkarten | Nr. 1-200,   |
| 1-2 Uhr   | " " " "                           | Nr. 201-400, |
| 2-3 Uhr   | " " " "                           | Nr. 401-600, |
| 3-4 Uhr   | " " " "                           | Nr. 601-721. |

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf den Kopf der Versorgungsberechtigten eine Abgabe von 8 Eiern in Anrechnung auf die Jahresmenge von 26 Eiern erfolgt. Diese Abgabe soll der Bevölkerung ein Einlegen von Eiern für den Winterbedarf ermöglichen.

Städt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meißel.

## U-Boot-Spende.

Mit berechtigtem Stolz hören wir von den glänzenden Leistungen und Erfolgen unserer U-Boote. Sie geben uns die Zuversicht einer baldigen Niederkämpfung unseres gefährlichen Gegners, **Englands**. Sicherlich entspricht es daher dem allgemeinen Volksempfinden, wenn durch die Sammlung einer U-Boot-Spende den Tapferen und ihren Familien ein Dankbeweis dargeboten wird, der auch bei reichstem Maße nie der Höhe ihrer Aufopferung gleich kommen kann.

Die U-Boot-Spende erstreckt sich über das ganze Reich. Auch der Bezirk Neuenbürg wird bei seinem oft bewährten Gemeinfinn hierbei nicht zurückbleiben wollen. Als Bezirks-Sammelstelle ist vom Landesauschuß für die U-Boot-Spende die **Oberamts-Sparkasse** bestell-

Wir bitten die Herren **Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher**, die Sammlung in den Gemeinden kräftig in die Hand zu nehmen und das Ergebnis an die genannte Bezirks-Sammelstelle abzuführen. Auch wir selbst sind zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit.

Neuenbürg, 3. Mai 1917.

Oberamtmannt Ziegele. Dekan Mhl. Bezirkschulinspektor Baumann.

## Straßensperre.

Wegen Einwalzens einer Schotterdecke ist die Abfallsgrube auf der Straße Gertrudenhof-Station Spielberg-Schöllbronn in der Zeit vom 7. bis 16. Mai für Lastfahrwerke gesperrt.

Gittingen, den 3. Mai 1917.

Gr. Bezirksamt.

## Neuenbürg.

Mittwoch, den 9. Mai, vormittags 8-9 Uhr

### Speck-Abgabe

für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 431-265 rückwärts gegen Fleischmarken.

Städt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meißel.



Ottenhausen, den 6. Mai 1917.

## Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß unser braver, treubeforgter und unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

### Landsturmmann

## Ernst Spiegel

im Alter von 25 Jahren am 11. April infolge Schrapnellschusses den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Eltern: Friedr. Spiegel, Zimmermann, u. Frau. Familie Gottlieb Gehring, Ottenhausen. Karl Haug, zur Zeit im Feld, und Frau. Adolf Treiber, Feldwebellieutenant, und Frau. Fritz Spiegel, j. St. i. Garnison, u. Frau, Oberhausen. Die Braut: Frida Bischoff, Dietlingen.

Calmbach, den 7. Mai 1917.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schnellen Hinscheiden unseres I. Satten, Vaters u. Großvaters, Bruders u. Onkels



## Johann Höger

Maschinenmeister

spricht ihren innigsten Dank aus  
die trauernde Witwe mit Kindern.

## Meine Praxis

ist wieder vormittags  
von 9-3 Uhr geöffnet.

W. Walther, Dentist, Herrenalb.

## Wilsbad.

Suche zum sofortigen Eintritt ein ordentliches fleißiges

## Küchenmädchen

bei hohem Lohn.  
Hotel Gold. Stern.

## Tüchtiges

## Zimmermädchen

gesucht für sofort.  
Wilsbad. Villa Victoria.

## Ein jüngeres

## Mädchen

für Küche und Zimmerarbeit wird sofort gesucht. 30.4 monatlich.

Haus Neuer, Marzfa.

## Birkenfeld.

Eine gute

## Ziege

mit zwei Jungen ist zu verkaufen  
Baumgartenstr. Nr. 3.

## Formulare

zu

Neuerungen über Schutz zu Ausstellungen von Staatsangehörigkeitsausweisen (Heimatscheinen) empfiehlt

die Buchdruckerei d. Enztälers

## Giro-Konto Nr. 24

bei der

## Oberamts-Sparkasse Neuenbürg:

C. Meeh

Buchdruckerei und Geschäftsstelle des Enztälers  
Buchbinderei, Buchhandlung  
Bezirksvertreter der Württ. Bibelanstalt (Hilfsbibelverein).

## Bezugscheine

f. die Reichsbeleidigungsstelle sind vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.